

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **45 (1998)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

türkischen Liga im Jahre 1686 signalisierte das Zarenreich einerseits, dass es in Zukunft sich vermehrt in das europäische Staatensystem integrieren wollte, dass es andererseits aber auch eine seiner wichtigsten Aufgaben darin sah, nunmehr seine südliche Flanke zu sichern. Zugleich hatte die Niederlage Polen-Litauens im Jahre 1667 aber auch gezeigt, dass diese Grossmacht, die seit dem 15. Jahrhundert ganz Ostmitteleuropa kontrolliert hatte, kraftlos geworden war – vor allem deshalb, weil der ständische Egoismus des herrschenden Adels die finanziellen und damit auch militärischen Mittel des Königs ausgehöhlt hatte. Die polnisch-schwedische Barriere hatte hundert Jahre lang verhindert, dass Russland nach Westen und an die Ostsee vorstossen konnte. Als Peter der Grosse im Zarenreich die Macht übernahm, sah er daher folgerichtig in Schweden seinen wichtigsten Gegner.

### Peter der Grosse und Katharina die Grosse

Peter der Grosse, der von 1689 bis 1725 regierte, gilt gemeinhin als derjenige russische Monarch, der das Land konsequent und radikal nach dem Vorbild der modernsten westeuropäischen Staaten ummodellieren wollte. Dabei ist vielfach übersehen worden, dass er dies primär nicht deshalb tat, um den Wohlstand seiner Untertanen zu mehren, sondern dass es ihm um den Ruhm Russlands zu tun war. Nachdem ein erster Versuch, am Asowschen Meer militärisch Fuss zu fassen, gescheitert war, wandte er sich folgerichtig dem von Schweden beherrschten Baltikum zu und wagte einen Waffengang gegen den jungen schwedischen König Karl XII. Da Schweden dadurch in einen Mehrfrontenkrieg gestürzt wurde, vermochte selbst ein militärisches Genie wie Karl XII. auf die Dauer diesem Druck nicht standzuhalten. Russland blieb im Nordischen Krieg erfolgreich und konnte im Frieden von Nystad 1721 nun endlich das Baltikum mit den Ostseehäfen Reval und Riga einsacken. Schweden musste als Grossmacht abdanken, verlor 1809 auch noch Finnland an das Zarenreich und beschränkte sich in der Folgezeit mehr und mehr darauf, seine Kräfte für die innere Entwicklung zu sam-

eln. Unter Peters kurzlebigen Nachfolgerinnen und Nachfolgern war der Staat vorwiegend mit sich selbst beschäftigt. Erst mit Katharina der «Grossen», die von 1762 bis 1796 regierte, fand Russland wieder zu einer kontinuierlichen Machtpolitik. Mittel- und Osteuropa wurden zu dieser Zeit von den Interessen dreier Staaten dominiert – ausser Russland von denjenigen des Neuaufstiegers Preussen unter Friedrich dem Grossen und von denjenigen des Habsburgerreiches. Mit den Österreichern verband die Russen, dass beide das osmanische Reich zum Feind hatten. Dieses aber hatte seinen Zenit bereits überschritten. Gegen das erstarkte Russland vermochte es auf die Dauer seinem Vasallenstaat auf der Krim nicht mehr hinreichend Rückendeckung zu geben. 1784 stand Katharina nach siegreichen Feldzügen daher am Schwarzen Meer und auf der Krim. Für Russland hat sich dieser Einsatz zweifellos segensreich ausgewirkt. Vor den Beutezügen der Krimtataren blieb es in Zukunft verschont.

Wenn diese Süderweiterung historisch folgerichtig und sinnvoll erscheint, gilt dies weniger für die Westpolitik Katharinas, weil sie Russland auf längere Sicht in Interessenkollisionen mit mitteleuropäischen Staaten verstricken musste. Polen-Litauen erwies sich politisch als immer weniger handlungsfähig. Wie die Aasgeier taten sich seine drei Nachbarn Preussen, Habsburg und Russland nun zusammen, um den schwerkranken Patienten in der «Ersten polnischen Teilung» von 1772 zu fleddern. Und als der Patient daraufhin alle verfügbaren Kräfte mobilisierte, um zu gesunden, sich gar die erste geschriebene Verfassung Europas gab, da beendete man in den folgenden Teilungen von 1793 und 1795 sogar die staatliche Existenz Rumpfpolens.

### Russland als Zünglein an der Waage

Am Ende des 18. Jahrhunderts stand Russland an der Weichsel und war endgültig zu einem elementaren Machtfaktor im europäischen Staatensystem geworden. Im Kampf gegen die französische Revolution und gegen die Expansionspolitik des napoleonischen Frankreich spielte es das Zünglein an der Waage und avancierte am

Wiener Kongress 1815 zur eigentlichen Vormacht des europäischen Kontinents. Zwar hätte es für seinen Herrscher Alexander I. ein Warnsignal sein müssen, dass Napoleon mit seiner Grande Armée 1812 bis nach Moskau selbst hatte vorstossen können. Die alten Invasionsängste wurden dadurch kurzfristig neu belebt. Aber im allgemeinen Siegestaumel ging dieses Warnsignal wieder unter. Sicherter Zusammenschluss Russlands mit Preussen und dem Habsburgerreich in der «Heiligen Allianz» dem europäischen Kontinent nicht langanhaltende machtpolitische Stabilität?

Die «Heilige Allianz» konnte den europäischen Kontinent allerdings nur für einige Jahrzehnte halbwegs ruhigstellen, und zwar deshalb, weil sich die Kräfte der Veränderung auf die Dauer nicht aufhalten liessen. Zwar blieb das Zarenreich von den Revolutionen verschont, die 1848 seine beiden Partner erschütterten, doch gerade dies wiegte seine Machttträger in eine trügerische Sicherheit. Sie glaubten sich so stark, dass sie versuchten, im Alleingang das osmanische Reich durch ultimative Forderungen unter Druck setzen zu können, um sich einen bestimmenden Einfluss auf dem orthodoxen Balkan zu sichern und damit indirekt Zutritt zum Mittelmeer zu erlangen. Da das dahinsiebelnde Türkenreich zunehmend als «Kranker Mann am Bosphorus» verspottet wurde, wähten Russlands politische Strategen leichtes Spiel zu haben. In dieser Situation verbündeten sich jedoch Frankreich und Grossbritannien, das Russland keinesfalls am Mittelmeer sehen wollte. Was in Russland niemand für möglich gehalten hatte, trat nunmehr ein: Die gegnerische Koalition landete 1854 ein Expeditionskorps auf der Krim und eroberte nach elfmonatiger Belagerung Sewastopol – Russlands wichtigste Flottenbasis am Schwarzen Meer. Alle Tapferkeit der Verteidiger nützte nichts, da ihre Waffen veraltet waren und keine Bahnverbindungen ins Hinterland existierten, auf denen Nachschub in genügender Menge hätte herangeführt werden können. Bis auf die Knochen war das Zarenreich blamiert, und es musste sich nun seinerseits gefallen lassen, in der internationalen Presse als «Koloss auf tönernen Füßen» verspottet zu werden.



**PLANZER HOLZ AG**  
**6262 LANGNAU LU**

Schutzraum-Liegestellen und Zubehör  
Tel. 062 758 40 58, Fax 062 758 36 26

#### SYSTEM PLANZER aus Schweizer Holz

Unschlagbar in Stabilität, Einfachheit. Alles verschraubt. Platzsparende Lagerung. Integrierbar in Kellertrennwände oder als Obsthurden aufbaubar.

**Achtung: Zivilschutzorganisationen** können die Liegen in kommunalen Übungen preisgünstig selber anfertigen. Rufen Sie uns an!